

9924

Erscheint wöchentlich einmal. Erscheinungstag: Sonnabend. Bezugspreis: jährlich 6,- halbjährlich 3,50 Lt., vierteljährlich 2,- Lt., monatlich 1,- Lt. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Preizzeile oder deren Raum 50 Cent; die 4-gespaltene Preizzeile oder deren Raum (im Text) 1,- Lt. Redaktionsschluss für Anzeigen und redaktionellen Teil Montags 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Miškų g-vė Nr. 3. Telefon 30-60. Geschäftsstunden von 8 bis 2 Uhr. Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr.

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Nr. 21 Kaunas, Sonnabend, den 27. Mai 1933 III. Jahrg.

Gaigalats Rücktritt erzwungen!

Wie wir nachträglich erfahren, ist der Rücktritt Dr. Gaigalats erzwungenerweise erfolgt. Eine entscheidende Rolle sollen dabei Herr M. Preikschat und Herr H. Kavolis gespielt haben. Interessant erscheint hierbei die Tatsache, daß im Jahre 1926 bei den Vor-

stellungen der Deutschen bei den zuständigen Regierungsstellen auf die Unwiderruflichkeit der Ernennung des Konsistoriumspräsidenten Dr. Gaigalats durch den Staatspräsidenten hingewiesen wurde.

Prorektor Česnys gegen den Chauvinismus

Prorektor Česnys hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit den Vertretern sämtlicher größeren litauischen Korporationen. Der Hauptgegenstand der Unterredung war das Verhältnis der Litauer zu den Minderheiten. Herr Prof. Česnys machte auf die sich zur Zeit bemerkbar machende minderbeitenefeindliche Stimmung unter den Studenten aufmerksam und warnte vor chauvinistischen Ausschreitungen. Kleine Staaten müßten den Minderheiten gegenüber ganz besonders vorsichtig sein und ihre Rechte nicht verletzen.

Zusammenschluss „Arminia“-„Goethebund“

Dieser Tage ist ein Zusammenschluß der Vereinigung deutscher Hochschüler „Arminia“ und des deutschen Studentenvereins „Goethebund“ erfolgt.

Polnische Willkürherrschaft

9 litauische Schulen geschlossen

Wie der „Vilniaus Rytos“ mitteilt, sind auf Verordnung des polnischen Schulkuratoriums in Wilna für das Schuljahr 1932/33 neun litauische Schulen des Wilnabezirks geschlossen worden. Die Schließung wird damit begründet, daß die Schulräume ungeeignet seien. Dieses ist nach der Schließung von 10 Schulen im Jahre 1931 ein zweiter polnischer Uebergriff auf das litauische Schulwesen im Wilnagebiet.

Litauische Schule in Argentinien

Im April ist in Buenos Aires die erste litauische Schule eröffnet worden. An der Eröffnung nahm auch der litauische Gesandte für Argentinien Gen. Daukantas, teil.

Für die 30 Millionen Auslandsdeutsche...

Reichsinnenminister Dr. Frick hat einen Erlass zur Förderung der deutschen Volkstumsherausgabe, der dem Verein für das Deutschtum im Ausland (zu dessen neuem Führer vor einigen Wochen bekanntlich Dr. Hans Steinacher gewählt wurde) die vollste Unterstützung zusichert, im Gegensatz zu gewissen Einschränkungen der vergangenen Jahre (Sammlungsverbot usw.). U. a. soll die Sammeltätigkeit des VDA in weitestem Umfange gestattet sein. Die Not des Binnenlandes dürfe nicht vergessen machen, dass die 30 Millionen Auslandsdeutschen ein Bestandteil des deutschen Gesamtvolkes seien.

Bildungsgesetz für Minderheiten in Lettland

In der Bildungskommission des lett. Seims wurde in Gegenwart des Bildungsministers Kehninsch das Bildungsgesetz für die Minderheiten besprochen. Es handelt sich um ein verändertes Projekt, das von einer Subkommission ausgearbeitet worden ist. Abg. Schoeler, als Referent dieses Gesetzes führte aus, daß das Autonomiegesetz der Minderheiten von ihnen als konstitutiv aufgefaßt werde. Durch das neue Gesetzprojekt sollen in keinem Fall die bestehenden Gesetze geändert oder ergänzt, sondern bloß mit der Verfassung des Bildungsministeriums in Einklang gebracht werden. Er wolle aber das Projekt auf keinen Fall zum Objekt eines politischen Streites machen und bitte darum, das Gesetz lediglich vom redaktionellen Standpunkt zu beurteilen. Von allen großen Parteien und von der lettischen Gesellschaft sei die Einführung der lettischen Unterrichtssprache in die Gymnasien der Minderheiten abgelehnt worden und daher

auch kein Streit mehr darüber möglich. Ein Streit könnte sich nur in bezug auf die Prozentrechnung erheben.

Der Bildungsminister trat in der Hauptsache gegen das Gesetz auf. Seine Rede trug einen solchen Charakter, daß sich der Abg. Schoeler zum Zwischenruf „Demagoge“ veranlaßt sah.

Zum Schluß der Sitzung verlangte der Abg. Laimin (B.-B.) kategorisch, daß der Bildungsminister bis zur nächsten Sitzung mitteilen möge, ob die von ihm vertretene Meinung seine persönliche, oder die der Regierung sei.

Ausländische Hilfe

für fremdsprachige Schulen erwünscht

„Lietuvos Aidas“ vom 16. V. 1933 schreibt zur Frage der Errichtung eines französischen Lyzeums in Litauen u. a. folgendes:

„Heute ist diese Frage wieder aktuell. Man kann nicht nur an die Gründung eines französischen Kindergartens, sondern auch an die Errichtung eines vollen Lyzeums denken. Es besteht daneben die Absicht, in Kowno ein Chohig zu gründen, doch wäre dieser Plan schwer durchführbar. Zunächst würden sich die Engländer wenig für eine englische Schule interessieren, und wahrscheinlich auch weder materiell noch sonstwie unterstützen (von der Red. gesperrt).

Auch würde die Anstellung englischer Lehrer in Kowno infolge des großen Gehaltsunterschiedes in Litauen und England bedeutend teurer sein als die Anstellung von Lehrern aus Frankreich. Indessen kann man erwarten, daß ein französisches Lyzeum von der „Alliance Française“ wenn nicht in materieller, so doch in moralischer Hinsicht und mit Lehrmitteln unterstützt werden würde (Von der Red. gesperrt), wie ähnliche Lehranstalten anderwärts unterstützt werden.“

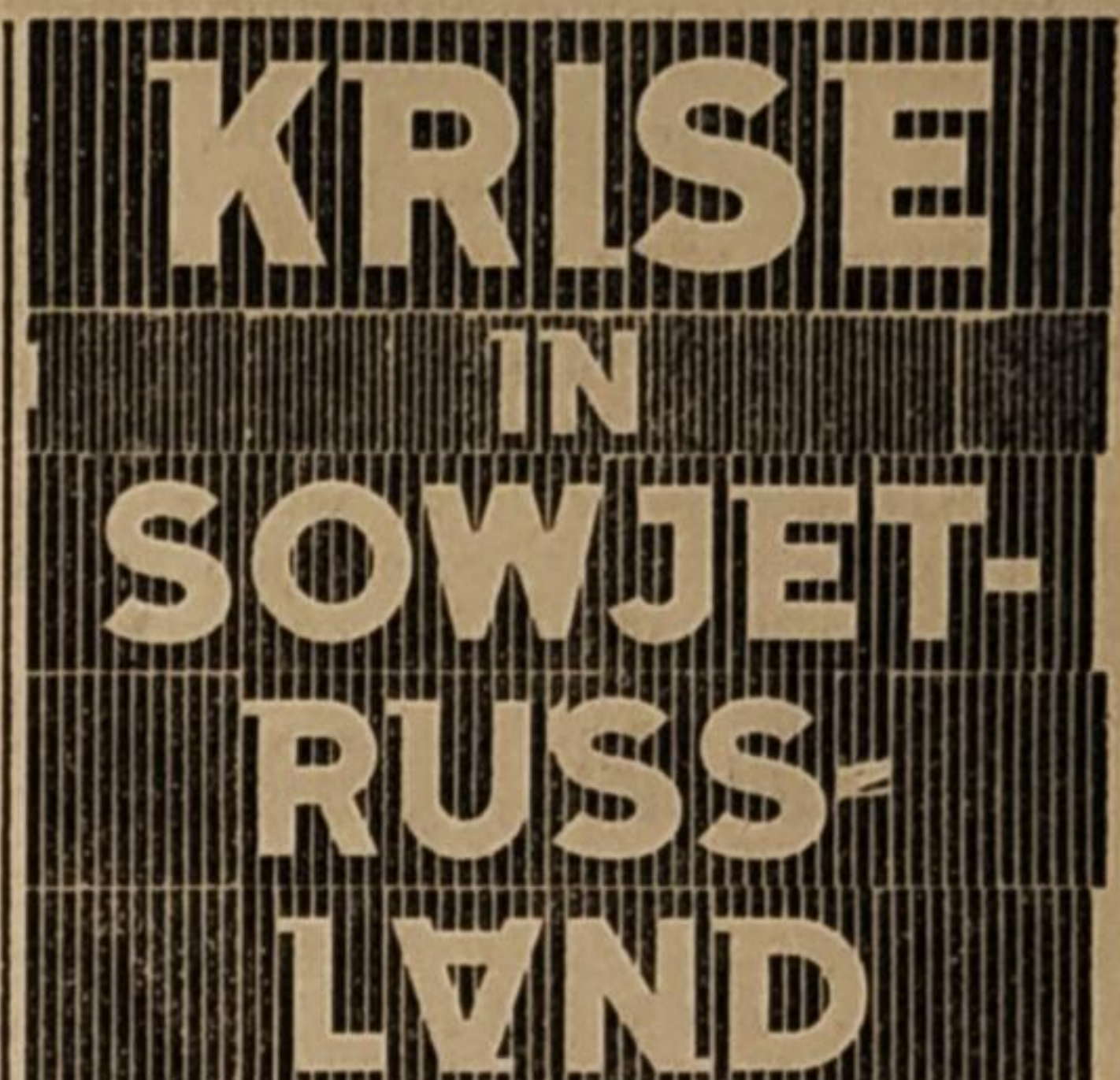
Hitler erklärt:

Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens

Aus der Reichstagsrede am 17. Mai: „Wenn ich in diesem Augenblick bewußt als deutscher Nationalsozialist spreche, so muß ich namens der nationalen Regierung und der gesamten Nationalerhebung bekunden, daß gerade in diesem jungen Deutschland das tiefe Verständnis bestehe für die gleichen Gefühle und Gesinnungen, sowie für die begründeten Lebensansprüche der anderen Völker (Beifall).

Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker; aus dieser selben Gesinnung heraus möchten wir aus tiefinnerstem Herzen mit ihnen in Frieden und Freundschaft leben (lebhafter Beifall). Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens.

Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden (stürmischer, langanhaltender Beifall). Wir sehen die europäischen Nationen um uns als gegebene Tatsache. Franzosen, Polen usw. sind unsere Nachbarvölker und wir wissen, daß kein geschichtlich denkbarer Vorgang diese Wirklichkeit ändern könnte. Es wäre ein Glück für die Welt gewesen, wenn im Vertrag von Versailles diese Realitäten auch in Bezug auf Deutschland gewürdigt worden wären. (Erneuter stürmischer Beifall). Eine überlegte Behandlung der europäischen Probleme hätte damals im Osten ohne weiteres eine Lösung finden können, die den verständlichen Ansprüchen Polens genau so wie den natürlichen Rechten Deutschlands entgegengekommen wäre.“



Die Unbestimmtheit der vielfach sich widersprechenden Nachrichten aus Rußland machen es unmöglich, ein klares Bild der Lage des Sowjetreiches zu entwerfen. Aber alle Nachrichten, die in den letzten Wochen und Monaten durch die europäische Presse gingen, stimmen darin überein, dass die staatliche Industrie der Sowjets sich in einem schweren Krisenzustand befindet. Die Folgen dieser Krise zeigen sich vor allem darin, dass nicht nur einzelne Industriebetriebe, sondern ganze Konzerne mit ihren Lohn und Gehaltszahlungen an die Arbeiter und Angestellten in Rückstand sind. Und diese Verschuldung steigt heute zusehends. So wird berichtet, daß das grosse Eisen- und Stahlwerk „Asowstalj“ in Mariapol in der Sowjetukraine mit einer Lohnsumme von mehr als 1/4 Milliarden Rubel im Rückstand sei, während noch im Dezember 1932 die Summe nur 105 260 Rubel betragen haben soll. Besonders grosse Lohnrückstände haben die Mühlenindustrie in der Ukraine, die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken und die grossen Bautrusts aufzuweisen. Es gibt heute kaum eins der grösseren Sowjetwerke, das nicht von der Regierung unterstützt werden muss, Es hat sich gezeigt, dass die Sowjets zwar eine Zeit lang die Weltmarktpreise unterboten konnten, um die einzelnen Märkte zu erobern, dass aber auf die Dauer eine selbst mit grossen staatlichen Subventionen ausgestattete Industrie nicht existenzfähig bleibt, wenn sie ihre Produkte unter den Herstellungskosten vertreiben will. In der Eisen- und Stahlindustrie z. B. sollen die Verkaufspreise um rund 40% unter den Herstellungspreis liegen. Vielfach müssen einzelne Vertreter der Werke jeder Lohnzahlung zu nach Moskau reisen, um dort eine neue Subvention für die Lohnzahlung zu erhalten.

Diese Entwicklung der Sowjetindustrie hat naturgemäss ihre Rückwirkungen auch auf die politischen Verhältnisse. Fast gleichzeitig mit den Nachrichten über die Krise der Industrie kommen die Nachrichten über Massnahmen der obersten Sowjetbehörde über die sogenannte „General säuberung“ der kommunistischen Partei. Das die Säuberung durchführende Organ ist die „Tschistka“. Ihre Aufgabe besteht darin, alle sogenannten „doppeläugigen“ Elemente, klassenfremde, abtrünnige, entartete und moralisch gesunkene Mitglieder aus der Partei zu entfernen. Die Mitgliederzahl der Partei ist in zweieinhalb Jahren von 1 400 000 auf 3 200 000 gestiegen. Jetzt soll die Partei wiederum von den oben genannten Elementen, die sich angeblich eingeschlichen haben und die Partei zerset-

zen drohen, gesäubert werden. Wie weit diese Säuberung möglich ist in einem Augenblick, wo auch unter den großen Arbeitermassen die Unzufriedenheit wegen der ungünstigen Lage der Industrie immer mehr zunimmt, das lässt sich heute noch kaum voraussagen. Dazu kommt die Zuspitzung der Beziehungen zwischen den Sowjets und Japan wegen der Ostbahn, in deren Verlauf bereits zahlreiche sibirische Regimenter der Roten Armee mobilisiert worden sind.

Diese Vorgänge geben insgesamt ein Bild von der Lage der Sowjets, das kaum noch als günstig angesehen werden kann.

Dem Radio entnommen

Aus der Kasse gefallen

Moskau. Unter freiem Himmel wird das Dienstjubiläum eines höheren Offiziers gefeiert. Soldaten marschieren auf. Rede folgt auf Rede. Musik, Hurrarufe der Menge. Dann folgt die Uebergabe eines Ordens. Es entsteht eine feierliche Pause. Ganz unvermutet brüllt plötzlich eine wütende Stimme in die Stille:

„Da möchte ich aber wissen, welches Viehstück hier herumrennt und die Türe nicht schließt!“ V. K.

2.000.000 Lit gewonnen

Vor kurzem gewann die in Brooklyn wohnhafte Familie Milkereit 200000 Dollar in der Kanadischen Geldlotterie. Familie Milkereit ist deutscher Abstammung und vor dem Kriege aus Litauen ausgewandert.

Deutscher Familienabend in Schaulen

Am 1. Juni findet in den Räumen der Deutschen Mittelschule, Schaulen ein Deutscher Familienabend statt.



Die deutsche Ex-Kronprinzessin, die unlängst in einer Frauentagung sprach



Frühlingsfest in Tirol

Politische Ecke

Roosevelts Appell

In dem Durcheinander und Gegen-einander der politischen Umtriebe und Aktionen, deren Einzelheiten in der atemlos vorwärtshastenden Zeit kaum mehr aufgezeichnet werden können, nimmt die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten einen wichtigen Raum ein. Mit diesem Schreiben an den deutschen Reichspräsidenten kehrt die Regierung der Vereinigten Staaten auch offiziell zu den Traditionen der demokratischen Politik Amerikas zurück und wendet sich aktiv den Verhältnisse in Europa zu. Die Zusammenhänge zwischen Abrüstung und Gesundung der Weltwirtschaft werden klar herausgearbeitet. Die grundsätzlichen Forderungen und Feststellungen dieser Botschaft sind so, daß jeder ihnen durchaus zustimmen kann: „Ein selbstsüchtiger Sieg ist stets bestimmt, eine schließliche Niederlage zu werden. Die Förderung eines dauerhaften Friedens für unsere Generation in allen Teilen der Welt ist das einzige Ziel, das unserer besten Anstrengungen wert ist.“ Die konkreten Vorschläge Amerikas zielen auf eine Annahme des Macdonaldplanes und richten sich gegen jede Rüstungsvermehrung über die vertraglichen Beschränkungen hinaus.

Oesterreich und Deutschland

Die Beziehungen zwischen dem amtlichen Berlin und Wien werden im gleichen Maße unerquicklicher, wie sich die Beziehungen von Volk zu Volk enger gestalten. Die Tragik der österreichisch-gesamtdeutschen Frage liegt darin, daß sich die amtliche österreichische Politik immer stärker von Mächten beeinflussen läßt, die eine gesamtdeutsche Entwicklung nicht wollen. Es ist bedauerlich, daß sich diese politischen Spannungen neuerdings auch in persönlichen Unfreundlichkeiten gegen die Männer des neuen Deutschland äußern. Wertvoll bleibt es, daß die für Pfingsten geplante VDA-Tagung in Klagenfurt durchgeführt wird und in ihrem Verlauf zeigen wird, daß es gesamtdeutsche Ideen und Aufgaben gibt, die dem unerquicklichen Getriebe der Tagespolitik entrückt sind und entrückt bleiben müssen.

Hitlers Reichstagsrede und die welt-politische Lage

Der deutsche Reichskanzler liebt es offenbar als ausgezeichnete Propagandist und Kenner der Volkspolizei in staatswichtigen Reden gründlich vom Kleinen zum Großen überzugehen. Darum eine lange und ausführliche

Schilderung der Probleme des Versailler Vertrages. Noch einmal wird diesmal auch vom nationalsozialistischen Führer die immer wieder von Deutschland außenpolitisch erhobene Forderung nach Revision des Versailler Vertrages mit der Begründung erhoben, dass dieser Vertrag die Schuld an der masslosen wirtschaftlichen Verwirrung der Welt und der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland und den Industriestaaten geführt habe. Bemerkenswert, dass an all diesen gut durchdachten und schlagkräftigen Formulierungen auch die Hände der Nichtnationalsozialisten im Reichstag sich zum Beifall regten.

Nach diesen Einleitungen war das Haus umso gespannter, als der Reichskanzler auf die brennendste Tagesfrage, das Abrüstungsproblem, zu sprechen kam. Nicht umsonst sassen die ausländischen Botschafter fast vollzählig in den Logen. Hitler konnte in dieser Stunde wie Cato vor die ausländischen Nationen treten und ihnen Krieg oder Frieden bieten. Er hat ihnen den Frieden geboten. Den Frieden geboten in so starken und überzeugenden Formulierungen, wie sie kaum ein Reichskanzler vor ihm geprägt hat. Seine Zugeständnisse an die Erhaltung des Weltfriedens stellen ein so weitgehendes und grosszügiges Angebot dar, dass sogar der Regierung nicht nahestehende politische Kreise offen ihre Verwunderung darüber ausgedrückt haben. Die wichtigsten deutschen Vorschläge kann man ganz kurz präzisieren: Umbildung der Reichswehr innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren in ein Milizsystem, falls die schwer gerüsteten anderen Nationen gleichfalls Zug um Zug sich ihrer Angriffswaffen entledigen. Kontrolle über die deutschen Wehrverbände durch internationale Organe, falls diese Kontrolle auch bei den anderen Nationen durchgeführt wird. Annahme eines Nichtangriffspaktes und der Verzicht auf jegliche Angriffswaffen, wenn die anderen Nationen in festen Zeiträumen ihren Abrüstungsverpflichtungen nachkommen.

Ein besonderer Nachdruck lag immer in der Betonung der Bestimmung von Zeiträumen für die Abrüstung, damit endlich einmal Klarheit in die Genfer verwirren Verhältnisse gebracht werden und praktische Abrüstungsergebnisse zeitig erzielt werden könnten. Unverkennbar, daß solch weittragende Angebote das Äußerste dessen sind, was je ein deutscher Reichskanzler angesichts der ungeheuren Erbitterung des deutschen Volkes gegenüber dem Versagen der Abrüstungskonferenz formulieren durfte. Umso schwerwiegender sind diese Angebote, wenn sie der Führer der Nationalsozialisten, also

der extremsten nationalen Bewegung Deutschlands, der Welt vorträgt.

Angesichts solcher Zugeständnisse an die Erhaltung des Weltfriedens darf es nicht verwundern, wenn der deutsche Reichskanzler, um diese außerordentliche Anstrengung zu unterstreichen, hinzufügt, daß eine Vergewaltigung des deutschen Volkes durch einen Pakt der ehemaligen alliierten Staaten nur durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund beantwortet werden könnte. Vielleicht wird das Aussprechen dieses letzten Deutschland übrig bleibenden Unternehmens in der Welt Aufsehen erregen, weil zum ersten Male ein deutscher Reichskanzler von dieser möglichen Notwendigkeit spricht. Aber niemand wird verkennen, dass nach der Größe der Angebote und nach der Stärke des ausgesprochenen Friedenswillens auch hart und scharf die Grenze aufgezeichnet ist, bis zu der ein Volk gehen kann, ohne an seiner Ehre einzubüßen.

Im übrigen enthielt die Erklärung des Reichskanzlers vor allen Dingen gegenüber den Randstaaten Sätze von ausgesprochenem Friedenswillen unter Anerkennung der nationalen Eigenstaatlichkeit der Randvölker Deutschlands, wie nie friedensfreundlicher und entgegenkommender kaum gedacht werden können. Aber gerade angesichts der Anerkennung des absoluten Friedenswillens sogar fand die Forderung des Reichskanzlers nach Anerkennung der deutschen Volksrechte der Minderheiten in diesen Randstaaten einen umso leidenschaftlicheren Widerhall im Reichstage von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten.

Präsident Roosevelt hat mit Befriedigung die durch den Rundfunk übertragene Rede des Reichskanzlers zur Kenntnis genommen, denn der warme Dank des Reichskanzlers für das amerikanische Eingreifen ist die überzeugende Bereitwilligkeit Deutschlands dem amerikanischen Vorschlag beizutreten genau so wie es Macdonald auf dem Pilgrims-Bankett getan hat. Die ausserpolitische Lage sieht jedenfalls jetzt durchaus entspannter aus als in den Tagen vorher. Der amerikanische Vorschlag wird eine neue brauchbare Basis für weitere Verhandlungen abgeben und damit ein neues Moment in die Genfer Debatte tragen. Der größte Unsicherheitsfaktor in Genf: das Verhältnis Amerikas zu Europa ist verschwunden und zugleich mit seinem Verschwinden gelangen die neuen Vorschläge des deutschen Reichskanzlers nach Genf. Es gibt kein größeres Ziel für einen Staatsmann, als Frieden zu erhalten und Frieden zu stiften.

Wochenspiegel

Im Zusammenhang mit der aussenpolitischen Aktivität im Osten wird im Aussenministerium demnächst eine Konferenz der litauischen Gesandten in Deutschland, England, Frankreich, der Sowjetunion, Italien und den baltischen Staaten unter dem Vorsitz des Aussenministers Dr. Zaunius stattfinden. Auf dieser Konferenz werden insbesondere die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Fragen zur Erörterung gelangen.

Die räumlich größte Schau, die Berlin und Deutschland je gesehen hat, die Landwirtschaftsschau der D.L.G., wurde am 20. Mai in Gegenwart des Schirmherrn der Ausstellung, Reichspräsident von Hindenburg und der Reichsregierung eröffnet.

Die Botschaft des Präsidenten Roosevelt, die direkt an die Oberhäupter von 44 Staaten gerichtet ist, enthält die Anforderung, dem englischen Abrüstungsplan zuzustimmen, auf neue Rüstung freiwillig zu verzichten und einen freiwilligen und endgültigen Nichtangriffspakt zwischen allen Staaten der Welt abzuschließen.

Auf die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat Staatspräsident Smetona ein Telegramm an den Präsidenten Roosevelt gerichtet, worin er dessen Kundgebung, der Welt den Weg für die Behebung der internationalen Krise zu zeigen, auf das herzlichste begrüßt.

Nadolny gab in Genf eine Erklärung ab, laut welcher er den englischen Plan als Grundlage für ein Abrüstungsabkommen hinstellte.

Im Auslande tauchen wieder Greuelmeldungen von Misshandlungen und Folterungen marxistischer Gewerkschaftsführer auf. Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit, dass diese Meldungen frei erfunden sind.

Eine Versammlung des Thüringer Landbundes richtet an den Reichspräsidenten von Hindenburg und an den Reichsminister Dr. Hugenberg ein Telegramm, in dem der Rücktritt des Wirtschafts- und Ernährungsministers Hugenberg und seine Ersetzung durch den Bauernführer Walter Darré verlangt wird.

In Genf wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß demnächst eine Konferenz der fünf Großmächte stattfinden wird.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt wurde in der französischen Kammer angenommen.

Ministerpräsident Göring ist nach Rom geflogen, um mit Mussolini erneut Fühlung zu nehmen.

Moskau wird an der Weltkonferenz teilnehmen. Als Vertreter Russlands fährt Litwinow nach London.

Die letzten Bombenanschläge auf japanische Konsulatsgebäude sollen Japan veranlassen, den Vormarsch auf Peking fortzusetzen.

Die japanischen Truppen haben am 23. Mai Peking besetzt.

Die ersten Deutschen in Nordamerika

Wichtige Forschungsergebnisse zum Pastorius-Jahr

Am 6. Oktober 1933 wird das Deutschland in Nordamerika die 250-Jahrfeier der Einwanderung der von Franz Daniel Pastorius geführten deutschen Mennoniten begehen, welche die Ortschaft Germantown bei Philadelphia gründeten. Umfangreiche Festvorbereitungen sind im Gange. Einen besonders wichtigen Beitrag zum Jubiläum stellt ein Aufsatz von Otto Lohr „Die deutsche Sprache in Nordamerika im 17. Jahrhundert“ dar, der im ersten Heft des Jahrgangs 1933 der „Mitteilungen“ der Deutschen Akademie in München erschienen ist. Er behandelt ausführlich das mannigfaltige Auftreten von Deutschen in Nordamerika vor Pastorius. Schon 1608 sind in Virginien, 1626 in Neuniederland Deutsche aufgetreten. In der 1638 von dem Weseler Peter Minuit gegründeten schwedischen Kolonie Neu-Schweden war das Deutsche sogar Gerichtssprache.

KURZE NACHRICHTEN
A U S U N S E R E R H E I M A T

Um die erste Seite übersichtlicher zu gestalten, werden wir von nun an

den Wochenspiegel auf die zweite Seite des Hauptblattes bringen.

Erlas inbezug auf das Besitzrecht der Flüsse

Das Gesetz der Bodenreform sieht vor, daß nur Landbesitzer, deren Grundstück über 80 ha groß ist, kein Besitzrecht auf Flüsse hatten. Jetzt hat der Landwirtschaftsminister eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Flüsse vom 1. Juli den Besitzern wiedergehen. Nur die Memel, die Wilija, die Neveža und die Waldflüsse bleiben im staatlichen Besitz. Falls Flüsse an staatlichen Boden grenzen, so gehört die Hälfte des Flußbettes dem Staate die zweite Hälfte dem Besitzer des gegenüberliegenden Ufers.

„Prima“-Wechsel werden nicht protestiert

Wie einige Blätter berichten, hat der Justizminister eine Verordnung erlassen, welches das Protestieren der sog. „Prima“-Wechsel untersagt. Bekanntlich sind die „Prima“-Wechsel im Handelsverkehr mit litauischen Firmen in Deutschland sehr gebräuchlich.

Eintragungen schulpflichtiger Kinder werden ab 20. Mai bei der Kownoer Stadtverwaltung entgegengenommen. Es werden die Jahrgänge 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926 eingetragen.

Feststellung von „überflüssigen“ Ausländern in den Betrieben

Vor einiger Zeit war beim Kauener Kreischef eine besondere Kommission eingesetzt worden, die die Zahl der Ausländer in den einheimischen Betrieben feststellen und Möglichkeiten zu deren Ersetzung durch einheimische Kräfte vorschlagen sollte. Die Kommission hat nun ihre Arbeiten beendet. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche ausländische Fachleute sich durch einheimische Kräfte ersetzen ließen. Entsprechend dieser Feststellung wird die Kommission dem Arbeitsinspektor in der nächsten Zeit diesbezügliche Vorschläge machen.

Verhaftung eines polnischen Spions

In Olita verhaftete die Polizei den dortigen Einwohner Dvilinkas, der der Spionage zugunsten Polens beschuldigt

wird. Dvilinkas war längere Zeit Waldbeamter, hatte jedoch seinen Dienst vor etwa einem Jahr gekündigt.

Von der Kauener Kleinbahn Überfahren

Von der Kauener Kleinbahn wurde ein unbekannter Mann überfahren und auf der Stelle getötet. Bei ihm wurden weder ein Paß noch irgend welche andere Ausweispapiere gefunden. Nach dem Aussehen zu urteilen, muß der Mann etwa 35 Jahre alt gewesen sein.

Prenen (Prienai)

Gewerbe Vereinsgruppe

Am 14. ds. Mts. fand hier eine Versammlung zwecks Gründung eines litauischen Gewerbe Vereins der Prener Gruppe (Verslovininkų S-ga) statt. Zwei Herren vom Zentral-Gewerbeausschuß hielten Vorträge über die Bedeutung und Ziel dieses Vereins. Es haben sich ca. 15 Personen als Mitglieder eintragen lassen. Das Eintrittsgeld beträgt 5 Lt der Jahresbeitrag 6 Lt.

Graschischken (Gražiškiai, Vilk. aps.)

Raubüberfall

Vor einigen Tagen drangen verkleidete Männer in das Wohnhaus des Mühlenbesitzers V. Hubert im Dorfe Strasdinen und verlangten die Herausgabe der ganzen Barschaft. Als sich Frau Hubert weigerte, dieses zu tun, wurde sie von den Eindringlingen mißhandelt. Auf die Hilferufe des Dienstmädchens

Verbannung von acht Memelländern

Folgende Personen aus Schmalleningken sind auf Befehl des Kommandanten des Memelgebiets auf sechs Monate nach dem Kreise Birschi verbannt worden: Hermann Borm, Wilhelm Fuhrmann und Artur Wunderlich, alle aus Schmalleningken. Ferner wurden Walter Schubert, Fritz Schossau, Max Fuchs, Paul Ditschmann und Richard Stringa aus Schmalleningken auf

Im Ostseebad und Kurhaus
Nimmersatt
bei Polangen

finden Sie Wald, Meer, den besten Badestrand, Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung u. billigstem Preis. Autoverbindung, Tennisplatz, warme Bäder

Prospektedurch: J. Karnowski, Kurhaus Nimmersatt, Fernruf Nimmersatt.

kam der Mühlenbesitzer aus der Mühle herbeigeilt. Die Täter ergriffen darauf die Flucht und feuerten auf den Verfolger einige Schüsse ab, die glücklicherweise fehlgingen.

Nedzingen (Nedzingė, Alytaus apskr.)

Schweres Gewitter

In diesen Tagen wütete hier ein schweres Gewitter. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Besitzers Baranaukas des Dorfes Dvarlaukiai ein und der Sohn des Besitzers wurde schwer verletzt. Das Haus brannte nieder.

Kybarten (Kybartai)

Schmuggler verhaftet

Von Zollbeamten wurde beim Ueberstreiten der Grenze der hiesige Einwohner St. Simanavičius mit Schmuggelware festgenommen. Es wurden 25 Mtr. Seide beschlagnahmt. Simanavičius ist verhaftet worden.

Schaslen (Žasliai, Trakų apskr.)

Erhängt

Infolge Verschuldung hat sich die-

ser Tage der hiesige Einwohner Vulfa Vidlianskis erhängt.

Memel

Der Liebhaber mit dem Dolch. — Eine zärtliche Umarmung

Am Sonntag nachmittag war ein junger Mann mit zwei Mädchen in einer Wohnung zusammen. Infolge einer hitzigen Meinungsverschiedenheit wurde der Jüngling plötzlich derart aufgebracht, daß er zunächst die Bettenschüttungen aufschnitt und die Federn im Zimmer ausschüttete. Dann bedrohte er die Mädchen mit einem spitzen Dolche, sodaß die Polizei herbeigerufen werden mußte, die den Mann verhaftete; ihm auch noch eine Pistole abnahm und ihn dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei übergab. — Mit 2 Mädchen zechte dieser Tage ein Arbeiter in einem Lokal am Neuen Markt. Dann begleitete er die beiden Schönen zu deren Wohnung in der Schanzerstraße. Dabei nahm ihm eine von den beiden aus der Brusttasche einen Geldbetrag von 35 Lit weg und verschwand damit.

Krosna

Brandstiftung

In diesen Tagen brannte in Tautrimen das Zentrum des Gutsbesitzers A. Kaminkas nieder. Der Schaden beträgt 20 000 Lit. Es wird Brandstiftung durch entlassene Feldarbeiter vermutet.

Fernruf 2. NIDDEN Fernruf 2.



ist die beste Aufnahme.

Volle Pension: 4 Mahlzeiten am Tage an kleinen Tischen serviert pro Tag je Person 9—10 Lit. Übernachtungsgelegenheit für Vereine und Schulen. Ermäßigte Preise. Elektrisches Licht. W. C.

Besitzer G. Stragies.

Heimatliche Erzählungen

Die Brüder

Nach dem Tode des Vaters verwalteten die Brüder Paul und Peter ihr Erbe gemeinschaftlich. Sie, ihre Frauen und Kinder kamen auf dem kleinen Gütchen sehr gut aus, denn sie waren nicht nur leibliche Brüder, sondern auch innige Freunde, und das ist heute so ziemlich eine Seltenheit.

Dennoch versuchte eines Tages der Böse ihren Bund zu lösen. Der Stein des Anstoßes, wie seltsam es auch war, war keine gemeinsam gemähte Wiese, kein mit vereinten Kräften gezüchtetes Bacon oder irgend etwas, was ihre Wirtschaft anging, es war ein ferner Himmelskörper. Paul glaubte steif und fest, daß der Mars bewohnt sei, Peter hielt das für ausgeschlossen.

Paul bewies, daß denselben Naturgesetze zufolge, kraft deren das Wasser bei einer Temperatur zu Eis, bei einer anderen zu Dampf wird, es Marsbewohner geben müsse. Außerdem gäbe es dort Kanäle, wie auch wir sie haben, deren gerade und regelmäßige Linien hinreichend beweisen, daß sie ein Werk denkender Wesen seien. Peter war einer anderen Meinung. Er fand, daß im Gegensatz zur Erde, deren Durchschnittstemperatur 26 Grad über Null ausmacht,

sie auf dem Mars nur 17 unter Null ist. Bei einer solchen niedrigen Temperatur müsse dort alles Wasser längst zu Eis gefroren sein. Außerdem sei dort weniger Luft als auf dem höchsten Berge Everest, wo es zum Atmen nicht genug davon gibt. Einerseits, also, eine Kälte, in der nicht die geringste Polarpflanze gedeihen kann, andererseits ein Mangel an Luft, wie könne man da von einem Leben sprechen.

„Und dennoch gibt es dort Bewohner!“ brauste Paul auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. Die Brüder hatten sich verfeindet.

Dank dieser Streitfrage ging es ihren Frauen nicht besser. Es sei doch lächerlich anzunehmen, meinte Peters Frau, daß auf einem kleinen Sternchen Menschen wohnen sollen. Wie sind sie da hinaufgekommen? Märchen!

„Du siehst auch nicht weiter als deine Nasenspitze!“ gab Pauls Frau giftig zurück. „Lies doch, was die Astronomen über die Sterne schreiben.“

Der Zwist ließ auch die jüngere Generation nicht unberührt. Peter, der Sohn Peters nannte Paul, den Sohn Pauls einen Abtrünnigen und dafür

bekam der kleine Peter vom kleinen Paul eine blutige Nase und kam heulend zur Mutter gelaufen. Die Mutter klagte es ihrem Manne. Als Paul das hörte, ging er mit großen Schritten in die Scheune zum Bruder.

„Mit dem dummen Zwist beginnen wir einen Fehler von unabsehbarer Tragweite,“ sagte er.

„Hast recht, Bruder,“ erwiderte Peter. „Mag der gute Mars, bewohnt oder unbewohnt, friedlich seine von Gott bewohnte Bahn am Firmament weiterziehen, unter uns sei aber Liebe und Eintracht wie bisher!“

„Topp! Nie wieder Streit! Wenn wir den Kindern kein gutes Vorbild sind, so geht unsere Familie zugrunde.“

V. K.

Wissenswertes Allerlei

Der Esel ist in Bezug auf seine Intelligenz dem Pferd weit überlegen. Das störrische Verhalten des Esels wird darauf zurückgeführt, daß er einen stärkeren Willen hat als das Pferd.

Ein New Yorker Schönheitssalon verkauft eine Hautcreme, von der eine Dose 100 Dollar kostet. Kleine Probedosen von dieser Creme kosten 60 Dollar.

In Deutschland gibt es über zwei-

einhalb Millionen Ziegen, die jährlich 1 Milliarde Liter Milch geben.

In der Stadt Mexiko ist der Verkehr mit Maultieren und Eseln in den Straßen in Zukunft verboten, außer in den frühen Morgenstunden und spät abends. Damit verschwindet das nationale Haustier Mexikos und das älteste Beförderungsmittel, um dem Auto Platz zu machen.

Der jährliche Umsatz an Briefmarken beläuft sich in Deutschland auf etwa 8 Milliarden Stück.

Die indische Bevölkerung ist in den letzten zehn Jahren um dreißig Millionen gestiegen.

Die Milch wird als gutes Hilfsmittel gegen die Gefahr der Luftkrankheit angesehen. In den amerikanischen Lufthäfen werden alle Fahrgäste vor oder während der Fahrt mit einem Gefäß mit Milch ausgerüstet.

Die Chinesen haben die abwechslungsreichste Nahrung von allen Völkern der Erde, da sie viel mehr verschiedene Arten Gemüse, Geflügel und Fische essen als die anderen.

Lied für Deutsche

Von Julian Will

Fern vom Land der Ahnen
Gehn wir durch die Welt
Unter tausend Fahnen,
Wie es Gott gefällt.
Ist uns auch entschwunden
Unser Ahnen Land,
Hält uns doch verbunden
Deutschen Blutes Band.

Deutscher Sehnsucht Schwere
Ziehet unsern Sinn
Ueber Land und Meere
Zu den Bergen hin,
Wo die Wartburg thronet,
Wo die Lorlei singt,
Deutsche Treue wohnt,
Deutsche Sprache klingt.

Leiden und Entbehren
Schafft uns herbe Pein...
Doch wer will uns wehren,
Deutsch und treu zu sein?
Wie's die Welt mag treiben,
Wie sie uns auch droht;
Wir sind treu und bleiben
Deutsch bis in den Tod!

Ringendes deutsches Volkstum in Peru

Bekanntlich gibt es in Peru zwei große deutsche Siedlungen, die von Nachkommen tiroler und bayerischer Auswanderer bewohnt werden, Pozuzo und Villa Rica. Der Franziskanerpater Fischer sendet soeben einen Hilferuf aus, der von allen Freunden des Deutschtums über See gehört werden sollte. In bewegten Worten schildert er die dortige Lage: „Deutschstämmiges Volkstum ringt schwer auf der Urwaldstatt von Peru und Südamerika. Die derzeitige Lage der Siedlung Villa Rica ist seit mehreren Jahren mehr als betrüblich. Die Kolonisten kamen zum Teil direkt von drüben, zum andern Teil zog von Pozuzo ein gutes Dutzend Familien, deren Väter und Mütter noch im Lande Andreas Hofers geboren waren, aus der heißeren Tiefenzone in unsere gesündere Höhenlage (1500 m). In Villa Rica fehlen immer noch eine deutsche Kirche und Schule, die festen Stützpunkte des religiös-kulturellen Lebens. Deutsche Kultur kann nicht volkstumsfroh und volkstumsschaffend, kann nicht zielsicher sein im wogenden Urwaldmeer, inmitten einer fremdsprachigen Umgebung, ohne den religiösen Leuchtturm. Die Kolonisten selber sind aber zu arm, um aus eigenen Mitteln die kirchenbaulichen Erfordernisse zu bestreiten, die durch einen teuren Transport noch mehr anwachsen.“

Achtung!

Für meinen 8jährigen Buben suche ich einen gleichaltrigen Kameraden zur Miterziehung. Ein großes, sehr schönes Pfarrhaus mit großem Garten, mitten im Thüringer Wald in einem Dorfe würde einem Jungen eine schöne und gesunde Heimat werden können. Es kommen nur Knaben aus gleichen Kreisen in Frage, auch Waisenkinder. Es müßten 25—30 Mark monatlich gezahlt werden können (für alles), so lange nicht die höheren Schulen in Frage kommen. Ich hoffe, daß irgendwo ein Junge im Ausland oder Grenzland hier eine Heimat finden kann und mein Junge, der keine Geschwister hat, den so sehnlich erwünschten guten Kameraden. Für eine Vermittlung oder Nachricht, ob mein Wunsch erfüllt werden kann, wäre ich herzlich dankbar. gez. Frau Pfarrer Engelhardt.

Angebote an die Redaktion erbeten.

Strahlenden und langanhaltenden Hochglanz

erhalten Ihre **Fussböden und Möbel** durch

Sigella - Edelbohnerwachs

Hauchdünnes Auftragen genügt. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Sigella



„Das tue ich für Euch alle“

Ein Kirchenvorsteher trinkt allein den für das Abendmahl bestimmten Wein und füllt die Flaschen mit Wasser

Am 30. März kam vor dem Friedensrichter in Georgenburg ein historischer Gerichtsfall zur Verhandlung. Die ev. luth. Gemeinde in Žvyren hat gegen den ehemaligen Kirchenvorsteher Schneideraitis, der sehr gute Beziehungen zu M. Preikschat und Genossen hat, wegen unzulässigen Betragens Anzeige erstattet. Dem ehemaligen Kirchenvorsteher Schneideraitis wird folgendes zur Last gelegt: Als Kirchenvorsteher hatte er für die Gottesdienste und Amtshandlungen die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Der amtierende Pastor stellte von Fall zu Fall fest, daß mit dem Abendmahlswein nicht alles in Ordnung ist, er fand ihn manchmal zu stark „verdünnt“. Als man der Sache auf den Grund ging, soll sich herausgestellt haben, daß Schneideraitis jedesmal die Weinflasche auf sein leibliches Wohl leerte.

Zur Gerichtsverhandlung war eine große Anzahl Zeugen geladen. Die Verhandlung konnte jedoch aus formellen Gründen am festgesetzten Tage nicht stattfinden. Bezeichnend ist die Tatsache, daß Schneideraitis vom Mitglied des Konsistoriums, Preikschat, und stud. theol. Gavenis als Führer der Litauergruppe der Žvyrer Gemeinde herausgestellt wurde und keine unbedeutende Rolle bei der „Pagalba“ spielte.

Der Gerichtsfall steht im Zusammenhang mit den neu stattgefundenen Wahlen des litauischen Kirchenrates in Žvyren. Wie bekannt, kann keiner der einen schlechten Ruf in der Gemeinde hat, in den Kirchenvorstand gewählt werden. Schneideraitis sollte es aber werden, denn am Wahltage erschien Mikas Preikschatitis, umging den zuständigen Administrator, damals Pastor Stanat, und ließ sich und seine Genossen wählen. Das mündliche Protestieren am Wahltage half nichts und so schrieb der Administrator auf wiederholtes dringendes Bitten der Gemeindeglieder dem Konsistorium, daß Schneideraitis ein Dieb wäre. Auch das half nichts, auch eine Delegation der Gemeinde beim Konsistorium erreichte nichts. Administrator Pastor Stanat sollte gezwungen werden, sein Schreiben zu widerrufen und sich „gebührend zu versöhnen“. Als Pastor Stanat das nicht tat, so bedeutete das, daß Schneideraitis nicht mehr Kirchenratsmitglied sein konnte.

Um es aber doch zu sein, strengte er einen Prozeß gegen die angeblichen Verleumder an.

Eingesandt

Ein Mahnwort an unsere Kirchenväter!

Wir werden gebeten, folgende Zuschrift zu veröffentlichen:

Die Notiz in der Nr. 14 der „D.N.“ hat uns sehr überrascht. Lehrer Braun soll Kantor bei uns werden? Wir fragen, findet man denn keinen anderen Kandidaten? Wir, die wir mit unseren Volksgenossen in Wirballen mitgeföhlt haben, können es nicht dulden, daß Leute, die die heiligen Rechte der Deutschen mit Füßen getreten haben, jetzt mit einem Amte in einer rein deutschen Gemeinde betraut werden. Unsere Kirchenväter dürfen nicht vergessen, daß wir es nie zulassen werden, daß unser Geld an solche Leute gezahlt wird. Wenn der Kirchenvorstand nicht einen Fall Wirballen erleben will, so soll er sich reiflich überlegen, was er tut!

Ein Glied der Kownoer Gemeinde

Ein Brief

Obschuten, d. 6. 5. 1935

An die Redaktion der „Deutschen Nachrichten“ in Kauwas

Bitte folgendes Schreiben in der nächsten Nummer des Blattes zu veröffentlichen:

Die „Deutschen Nachrichten“ Nr. 14 d. J. behaupten, ich hätte für das Wilkowschker und Pilwischker Kantoram kandidiert und diese Kandidatur hätte in den betreffenden Gemeinden große Beunruhigung hervorgerufen.

Hierzu bemerke ich, daß ich mich weder um das Wilkowschker noch um das Pilwischker Amt bemüht habe und

daß dies lediglich die Verleumdung gewissenloser Leute ist. Ich bitte die Redaktion, diese falschen Behauptungen zu widerrufen.

J. Braunas.

Anm. der Red.: Ob sich Herr Braun um das Kantoram in den genannten Gemeinden bemüht hat oder nicht, lassen wir dahingestellt; Tatsache ist, daß allein schon seine Namens-

„Der Bauer hat nur ein Kind“

Die Rückkehr zum alten Erbhofrecht in Deutschland

Im alten germanischen Sachsenspiegel stand bereits das Wort: „Der Bauer hat nur ein Kind“, damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß nach altgermanischem Recht nur ein Erbe für den bäuerlichen Hof in Frage kommen konnte, um diesen Besitz ungeteilt in der Familie zu erhalten. Wenn nun in Preußen das Anerbenrecht in gesetzlicher Form wieder neu ersteht, dann bedeutet das nichts anderes als eine Rückkehr zu diesem alten germanischen Erbrecht.

Zur Wiedereinführung des alten germanischen Erbrechtes, hat die Erkenntnis, daß eine Zerstückelung des Grundbesitzes und eine rücksichtslose Verteilung unter die Erben, eine Verarmung nach sich zieht, geführt.

Bei uns in Litauen sehen wir dasselbe Bild. Im Osten und Nordosten unseres Landes, wo die im Slaventum besonders eingebürgerte Sitte der Aufteilung des Besitzes unter die Erben bestand, die Bevölkerung bedeutend ärmer ist als im westlichen Teile, wo die Erbschaftsverteilung unwillkürlich

Sparsamkeit am unrichtigen Platze

Der Begriff „Sparen“ ist ein so viel umfassender, daß er oft genug falsch verstanden wird. Ein Beispiel möge dieses veranschaulichen. Da ist eine Hausfrau in nicht gerade guten Verhältnissen, die ihren Mann seit Jahr und Tag um eine Singer-Nähmaschine angeht. „Man muß sparen! Wegen dem bißchen Näharbeit lohnt sich die Anschaffung einer Nähmaschine nicht.“ Das ist Sparsamkeit am unrichtigen Platze, denn Zeit ist ja heute mehr als je auch für die Hausfrau Geld, und sie spart eben eine Menge Zeit, wenn sie statt mühselig mit der Hand alle Näharbeiten rasch mit der nie versagenden, vielseitig (z. B. auch zum Stopfen, Sticken usw.) verwendbaren Singer-Maschine machen kann. So manche im Nähen ungeübte Hausfrau hat gerade mit der Singer-Maschine — Hinblick auf die spielend leichte Arbeitsweise — gar rasch ihre Fähigkeit im Nähen so erweitert, daß sie sich nach und nach selbst an die schwierigsten Aufgaben heranmachen konnte.

Sparsamkeit am unrichtigen Platze ist es auch, wenn man irgendeine beliebige Nähmaschinen-Marke auswählt, nur weil sie um etliche Lit billiger scheint. Solche Maschinen, die auf den ersten Blick sich tadellos präsentieren, haben oft genug einen schwerfälligen Gang, nützen sich leicht ab, versagen, nähen ungleichmäßig und verlieren den anfänglich so führerischen Glanz sehr rasch. „Ach wie bald schwinden Schönheit und Gestalt!“ Die erfahrene Hausfrau weiß allerdings, was eine Singer-Nähmaschine bedeutet, und sie ist gewiß nicht für solche Sparsamkeit am unrichtigen Platze.

nennung von dritter Seite, dort größtes Befremden ausgelöst hat.

Bücherbesprechung

Schröer, Gustav: Die Siedler vom Heidebrinkhofe.

Gütersloh: Bertelsmann 1932. (Das kleine Buch. Nr. 2.) 189 S. Lw. 1.80.

In diesem tapferen und starken Buch greift Schröer ein Lebensproblem unseres Volkes auf. Sieben junge Männer wollen wieder Bauern werden wie ihre Vorfäter. In zähem Fleiß roden und pflügen sie den kargen Boden der Lüneburger Heide. Nicht alle bestehen, aber den besten gibt die alte Erde Brot und Heimstätte. Schließlich wird einem von ihnen der erste Sohn geboren, und damit ist diese Gemeinschaft wieder der Scholle verwurzelt, ist wieder bodenständig geworden. Ein sehr gegenwartsnahes Buch.

Für den Landwirt

Landwirtschaftlicher Briefkasten.

Frage K. in A. Wie erreicht man, daß das Roggenbrot möglichst stark geht und locker ist? Woher kommt es, daß das Bäckerbrot zarter ist als das selbstgebackene Roggenbrot?

Antwort. 1. Nehmen Sie zum Anteigen des groben Brotes außer der üblichen Sauerteigzugabe noch ein Stück Hefe zu, so wird Ihnen das Brot gut gehen und einen lieblich-säuerlichen Geschmack haben; zu seiner weiteren Lockerung (außer dem guten Gehenlassen an handwarmer Stelle) dient noch ein kleines Quantum geriebener garer Kartoffeln, die man des Morgens beim Durchkneten des gegangenen Brotteiges ihm mitunterknetet.

2. Je feiner das Brotmehl ausgemahlen wird, desto weißer wird das Brot, aber auch desto nährstoffarmer, da ihm viele Eiweiß- und Stärkestoffe entzogen sind. Verbacken Sie ruhig unser übliches Roggenbeutelmehl zu dem gesunden kräftigen Landfeinbrot, auch wenn es mehr grau ist. Backen Sie Feinbrot als Brühbrot und mischen Sie ihm auch etwas geriebene gare Kartoffeln unter dann bleibt es Ihnen länger frisch und saftig. Im übrigen schützen Sie das Brot vor baldigem Austrocknen, wenn Sie den Vorrat in einem guten Kellerraum, und das angeschnittene Brot in einem geschlossenen Brotkasten aufbewahren; vielfach ist es auch üblich, es in ein gut ausgewrungenes feuchtes Brottuch einzuschlagen, doch bleibt bei dem Verfahren naturgemäß die Kruste nicht mehr so schön knusprig. Str.



HUMOR

Krauses hatten neue Nachbarn und Frau Krause zeigte reges Interesse für alles, was sie taten.

„Sie müssen sehr verliebt sein“, sagte sie eines Tages zu ihrem Mann. „Er küßt sie jeden Morgen, wenn er geht, und von der Straße aus wirft er ihr noch Handküsse zu. Warum machts du das nicht auch, Hermann?“

„Aber, meine Liebe, ich kenn sie doch gar nicht.“

Er: „Weisst du, Liebste, wenn ich könnte, würde ich dir die ganze Welt schenken!“

Sie: „Ja, ich weiß! Aber die ist nun einmal nicht auf Abzahlung zu haben!“

Im Frühling

„Sie schwitzen ja so furchtbar! So heiss ist es doch noch nicht!“

„Ich war beim Arzt, der hat mir etwas zum Schwitzen gegeben!“

„Zum Einnehmen?“

„Nein, zum Ausgeben: die Rechnung!“

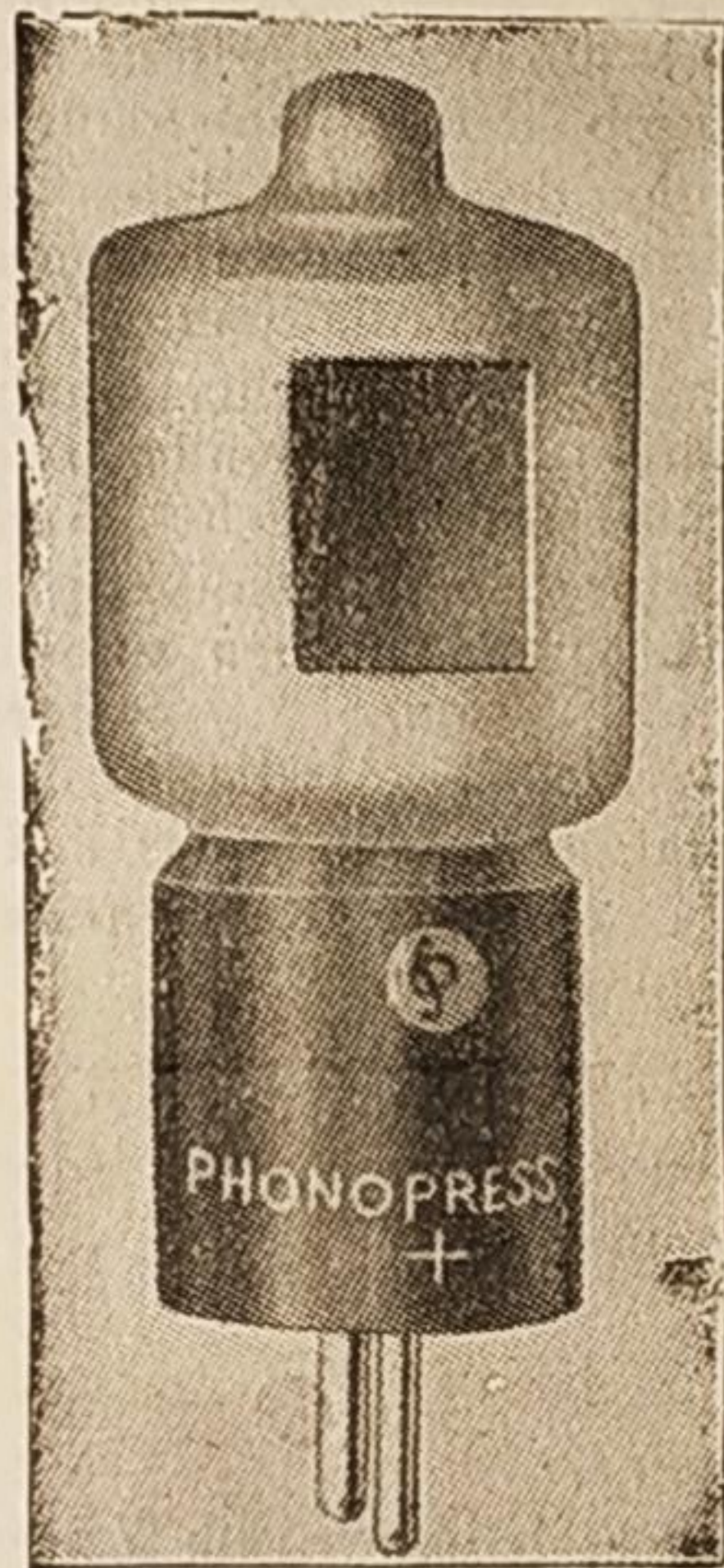
Der Mustergatte

„Mein Mann ist sehr religiös, Frau Kunze, das dürfen Sie mir glauben. Meinen Sie, er hat mich schon einmal am Sonntag geschlagen?“

Aufgabe des Tonfilmboykotts

Die „Filmwoche“ berichtet: Der von gewissen interessierten Kreisen in Jugoslawien versuchte Boykott des deutschen Tonfilms ist jetzt endgültig aufgegeben worden. Durch die neuerliche Ankündigung „hundertprozentiger deutscher Sprechfilme“ ist sofort eine starke Wiederbelebung des Kinogeschäftes eingetreten.

Der auch in den baltischen Randstaaten versuchte Boykott des deutschen Tonfilms wird abgeblasen, da sich seine Undurchführbarkeit erwiesen hat. Die



Moderne Tonfilmzelle

deutschen Filme sind bereits wieder auf den Spielplänen erschienen.

Filmschau

Kino Odeon

brachte in der letzten Woche einen Tonfilm, in dem der uns allen bekannte Buster Keaton in amüsanter Weise „ins Filmland rutscht“. Im zweiten Film „Ruf der Seele“ spielten Jeanette Gaynor und Charles Farrell in ihrer natürlichen und deshalb wirksamen Art die Hauptrollen in einem Film aus dem Seemannsleben. Schade, daß die Filme in englischer Sprache liefen, wodurch uns vieles im Dialog unverständlich blieb.

„Die Regimentstochter“ (Forum)

Anny Ondra stellt sich uns in ihrem letzten Film „Die Regimentstochter“ in schottischer Hochlands-Uniform vor. Inhaltlich zeigt der Film einen Kampf zwischen Soldaten und Schmugglern, wobei dann noch der notwendige Abschied der Regimentstochter eine Rolle spielt. Außer Anny Ondra sind besonders Adele Sandrock als martialisches und doch auch menschliche Gräfin und Otto Wallburg als „Obervater“ des Regiment hervorzuhelien. Die litauische Chronik bringt Bilder vom „Wilna-Tag“.

„Zwei himmelblaue Augen“ (Metropolitain)

heißt der Schlager eines netten und harmlosen Unterhaltungsfilmes. Sympathisch wie dieses Lied ist auch das Spiel Hermann Thimings und Charlotte Anders, sogar diesmal auch Fritz Rasps. Gut wie immer auch Ida Wüst und Julius Falkenstein. Ein Film aus dem wunderschönen Venedig ergänzt das Programm dieser Woche.

„Das tote Haus“ („Kapitol“)

Kino „Kapitol“ zeigte vorige Woche einen russischen Tonfilm des „Mesh-rabpom“ „Das tote Haus“, der besondere Beachtung verdient. Der russische Film wählt gerne Stoffe, die das „alte Regime“ mit seiner schonungslosen Unterdrückung jeder freien Bewegung und Verfolgung der Revolutionäre zeigen. Die Handlung versetzt uns in die Zeit des Zaren Nikolaus I. der durch sein besonders schroffes Wesen und seine Verfolgungen bekannt geworden ist. Als Opfer des Kampfes gegen „das Regime“ sehen wir den



Tonfilmarbeit auf See bei der spanischen Insel Mallorca für den Ufa-Tonfilm „Der Stern von Valencia“



bekanntem russischen Schriftsteller Dostojewski, der wegen Teilnahme an einer Verschwörung auf vier Jahre nach Sibirien verbannt wurde. Vier qualvolle Jahre verbrachte Dostojewski in Sibirien. Der Film wird von den Schauspielern des Moskauer Künstler-Theaters gespielt und ist sehr sehenswert. Um die Zuschauer mit der Handlung vertraut zu machen, wird der Film durch einen Vortrag und Erläuterungen des Herrn Bičiūnas eingeleitet.

Veranstaltungen in Kaunas

Ankündigungen außerhalb des redakt. Teils

Kino Kapitol: „Pat und Patachon“. Als zweites Stück „Ihre erste Liebe“ Drama.

Kino Odeon: „Candu“ Drama.

Kino Forum: „Die Regimentstochter“. Operette in deutscher Sprache mit Werner Fütterer und Anny Ondra.

Kino Metropolitain: „Der Roman eines Millionärs“ Operette. In den Hauptrollen Charlotte Anders und Hermann Thiming.

Kino Triumph: „Die singende Stadt“ Operette mit Jan Kiepuris und Brigitte Helm.

Leidėjai: Lietuvos Vokiečių Kultūrinė Sąjunga
Herausgeber: Kulturverband der Deutschen Litauen
Atsakomasis redaktorius R. Kosmanas.
Verantwortlicher Redakteur R. Kosmanas.

Anzeigen unserer Leser

Gesucht in gute Hände wird ein junger Rassehund. Angebote unter A. H. an die Dtsch. Nachr.

Frucht - Mineralwasser

„Saltinis“

Tel. 111. Šančiai, Pupa g-vė 1
Inh.: A. Heidrich & Co

Vom Gesundheitsdepartement als gut und gesund anerkannt. Sämtliche Erforschungswasser werden von einem ausländischen Spezialisten hergestellt. Bei keinem Abend, Ausflug oder sonstigen Unternehmen dürfen die wohlschmeckenden, erfrischenden Wasser der Firma „Saltinis“ fehlen.

Schon bei Bestellung einer Kiste geht der Transport auf Kosten des Lieferanten.

Daher verlangen Sie überall nur „Saltinis“.

Sommerwohnungen und Zimmer mit Pension für Wochenend stehen jederzeit bereit. Zu erfragen Gut Gaižėnai Tel. 12, Zapyškis, 1 1/2 kl. von Kačergini

Lest und verbreitet die „Deutschen Nachrichten!“

Inserieren bringt Gewinn!

Eine elegante Dame

bemerkt die neuesten Ausarbeitungen der Firma

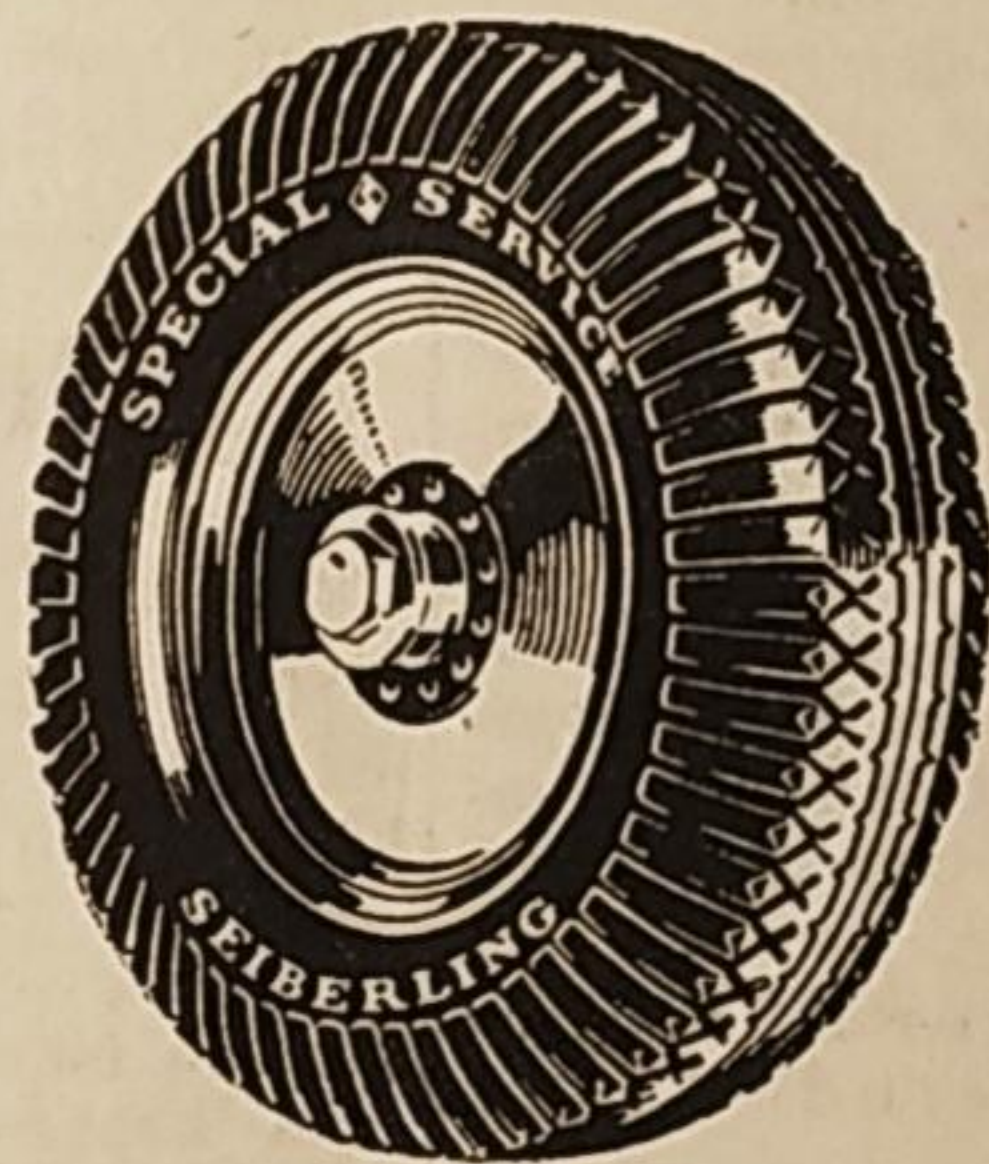
„Kauno Audiniai“

Kaunas, Grunvaldo g-vė 3 Tel. 36-26 und 37-96

Große Auswahl verschiedener moderner und eleganter Seidenstoffe.

In allen Geschäften zu haben.

Beste Qualität! Billige Preise!



Wir empfehlen für die diesjährige Saison den neuen amerikanischen Qualitäts-Reifen Fabrikat

SEIBERLING

Konkurrenzlose Preise!

Qualitätsgarantie bis zu 500.000 Kilometer.

Loevenstein & Co.

Memel, Luisenstraße 1, Telef. 12-20.

Kowno, Laisvės Al. 76 (Passage), Telef. 47-70.



Farben und alles für den

Anstrich!

„Emil C. Kretčmaris“

Inhaber

V. FELGENHAUER
Kaunas, Ožėškienės g-vė 5 Telef. 927